

KURT PISKATY

## Die Kirche auf den Philippinen

Der Verfasser, Mitglied des Missionshauses St. Gabriel bei Wien, hielt sich längere Zeit auf den Philippinen auf. Bei einem erneuten Besuch holte er Informationen bei Priestern und Laien der Prälatur Infanta sowie der Erzdiözese Manila ein, ebenso aber auch bei Professoren des Divine Word Seminary in Tagaytay. Die sogenannte „Rosenkranz-Revolution“ von 1986 hat zwar ein diktatorisches System beseitigt, noch aber hat sich die soziale Lage des Landes kaum gebessert. Der folgende Beitrag berichtet über das Verhalten der Kirche in dieser Situation. (Redaktion)

Als Fernando Magellan 1521 auf dem philippinischen Archipel landete und das Inselreich als spanische Kolonie reklamierte, hatten die damals etwa drei Millionen Einwohner der 300.000 km<sup>2</sup> Landfläche zählenden Inselwelt keine Ahnung, was mit ihnen geschehen würde. Sie sollten es bald erfahren. Ab 1565 eroberten die Spanier zielbewußt die Inseln und unterwarfen die malaiischen und vormalaiischen Stämme, soweit sie sie erreichen konnten, der spanischen Herrschaft und dem katholischen Glauben. 1579 entstand die Diözese Manila. Die Kirche auf den Philippinen ist somit bereits mehr als 400 Jahre alt.

Das Evangelisierungsmodell der spanischen Periode legte Wert auf die würdige Spendung der Sakramente und die Feier der Zeremonien. Taufe und Eucharistie, Feste und Statuen, Prozessionen und Novenen und vielerlei Gebräuche hatten in den eindrucksvollen Kirchenbauten dieser Zeit ihren festen Platz. Das religiöse Wissen aber blieb eher oberflächlich, die Zugehörigkeit zur Kirche emotional bestimmt. Zur Heranbildung philippinischer Priester entschloß man sich erst im

18. Jahrhundert, und auch dann blieben ihnen die untergeordneten Positionen zugewiesen.

Der Zusammenbruch des spanischen Systems im Gefolge der Revolution von 1898 und der Übergang des Inselreiches in den Kolonialbesitz der USA bedeuteten tiefe Einschnitte in die Geschichte des Landes, zugleich aber auch einen Neubeginn auf allen Ebenen. Die spanischen Priester mußten in der Mehrzahl das Land verlassen, eine Nationalkirche (Aglipayaner) zog viele Katholiken an, amerikanische Kirchen und Sekten strömten in das Land. Nach einer Periode tiefer Erschütterung brachte das 20. Jahrhundert der katholischen Kirche eine konsequente Konsolidierung und Neuorientierung. Von 1900 bis 1990 wuchs die Bevölkerung des Landes von 7 Millionen auf 60 Millionen. Mehr als 80 % von ihnen gehören heute der katholischen Kirche an, das sind nahezu 50 Millionen Gläubige. Die Kirche ist in etwa 80 Diözesen, Prälaturen und Vikariate gegliedert, sie hat mehr als 120 Bischöfe und etwa 5000 Priester (von denen jeder somit 10.000 Katholiken zu betreuen hat, de facto aber viel mehr, weil nicht alle Priester in der Pfarrseelsorge tätig sind). In der Erzdiözese Manila leben (nach dem *Annuario Pontificio* 1988) 6 Millionen Einwohner, 5,5 Millionen Katholiken und 1120 Priester (davon 800 Ordenspriester). Pfarreien mit 80.000 Katholiken sind keine Seltenheit.

Seit 44 Jahren sind die Philippinen eine souveräne Republik. Die japanische Besetzung (1942–45) hinterließ keine bleibenden Spuren. 1946 ging die Regierung des Landes an einen philippinischen Präsidenten und ein philippinisches Parla-

ment über. Die Anwesenheit großer Militärbasen der USA (Luftwaffe und Marine) signalisiert jedoch bis in die Gegenwart einen starken Einfluß Nordamerikas, wohin auch Millionen Filipinos ausgewandert sind und weitere Millionen auswandern möchten.

Die jüngste Geschichte des Landes wurde geprägt durch die 21jährige Amtszeit des Präsidenten Ferdinand Marcos (1965–86), den die gewaltlose Revolution der betenden Massen im Februar 1986 vertrieb. Seitdem regiert die gewählte Präsidentin Corazon (Cory) Aquino, die Witwe des 1983 ermordeten Senators Benigno (Ninoy) Aquino.

Der als „Rosenkranz-Revolution“ bezeichnete Volksaufstand gegen das Marcos-Regime (eine Unterstützungsaktion für rebellierende Militärs unter der Führung von Fidel Ramos und Juan Ponce Enrile im Anschluß an eine Präsidentenwahl, die Cory Aquino gewann, Ferdinand Marcos aber für sich beanspruchte) spielt im Bewußtsein des philippinischen Katholizismus bis heute eine gewaltige Rolle. Daß die „Macht des Volkes“ (People Power) einen autoritären Herrscher zu vertreiben vermochte, führen die gläubigen Filipinos auch auf religiöse Ursachen zurück und sehen darin eine christliche Alternative zur marxistischen Idee der gewaltsamen Revolution.

Seit 1986 sind vier Jahre vergangen. Der außenstehende Beobachter möchte sich informieren, wie weit die Revolution ihr Ziel erreicht und das Leben der Menschen verbessert hat, und in welcher Weise die katholische Kirche in diesen Vorgängen ihre Aufgabe wahrzunehmen wußte.

Eine Antwort auf diese Frage zu geben ist schwierig, denn die Situation stellt sich vielschichtig und verwirrend dar. Der Beobachter ist auf eigene Eindrücke und Vergleiche angewiesen, mehr noch auf Informationen und Urteile sachkundiger Personen im Land, deren Stellungnahmen

aber voneinander abweichen. Wer es für schwierig hält, sich über Politik und Kirche in Österreich ein objektives Bild zu machen, wird verstehen, daß dieses in einem Entwicklungsland wie den Philippinen noch schwieriger ist. Dennoch sei es hier, mit gebotener Vorsicht, versucht.

### Die politische und wirtschaftliche Situation

Die Philippinen weisen ein Bruttosozialprodukt pro Kopf von 600 US \$ auf (Indien: 300 \$, Österreich: 11.980 \$).

Die wohlhabende Oberschicht wird auf 10 % der Bevölkerung geschätzt, der Mittelstand (Unternehmer, Rechtsanwälte, Lehrer) auf 20 %. Die restlichen 70 % gehören zu den Armen, die Hälfte von ihnen lebt an der Armutsgrenze. Die Zahl der Slum-Bewohner wird auf drei Millionen geschätzt.

Nach übereinstimmender Meinung ist die wirtschaftliche Lage der Massen in den letzten Jahren nicht besser geworden. Der offizielle Mindestlohn pro Tag ist auf 95 Pesos festgesetzt (etwa 45 öS), de facto werden oft aber nur 60 Pesos bezahlt. So müssen alle Familienmitglieder mithelfen, etwas dazuzuverdienen, auch die Kinder. Innerhalb der Staaten Südasiens sind die Philippinen in den letzten Jahren wirtschaftlich zurückgeblieben, was in den Tageszeitungen Manilas offen beklagt wird. Nicht nur die „vier Tiger“ Südkorea, Taiwan, Hongkong und Singapur weisen bessere Wirtschaftsdaten auf, sondern auch Thailand, Malaysia und Indonesien. Das Klima für ausländische Investoren hat sich auf den Philippinen verschlechtert. Vieles, was eine moderne Wirtschaft voraussetzt, steht in nur ungenügendem Umfang zur Verfügung. Die täglichen Stromabschaltungen (bis zu 6 Stunden täglich), die sich aus mangelnden Kapazitäten in den Kraftwerken des Großraums Manila ergeben, zwingen Fabriken und Firmen zu ständigen Arbeitsunterbre-

chungen oder zur Anschaffung eigener Aggregate. Im April 1990 wurde die Viertage-Arbeitswoche zur Einsparung von Energie ausgerufen, wobei die arbeitsfreien Tage reihum wechseln sollten. Die Verkehrssituation im Großraum Manila hat sich verschlimmert durch den Ausfall hunderter Busse (als einige Busgesellschaften einem langwierigen Streik zum Opfer fielen) und die gleichzeitige Zunahme privater Verkehrsmittel.

Die Machtstrukturen der vergangenen Jahrhunderte haben die Revolution von 1986 unbeschädigt überstanden. Die reiche Oberschicht kann alles bestimmen: Verwaltung, Exekutive, Judikatur. Politik wird weiterhin person-orientiert betrieben, sie dient dem Vorteil der eigenen Familie und der Freunde. In den Kongreß (Repräsentantenhaus) wurden Vertreter der Oberschicht gewählt, die sich ihr Mandat durch Geldgeben erkaufen konnten. Präsidentin Cory Aquino ist bisher mit allen Versuchen gescheitert, den Fortschritt der Agrarreform voranzutreiben, da die Vertreter der Landbesitzer im Kongreß die Bestellung der verantwortlichen Minister blockieren. Der Präsidentin wird guter Wille und persönliche Integrität bestätigt, zugleich aber auch ein Fehlen an Durchsetzungsvermögen, da die Politiker und Geschäftsleute der vergangenen Jahrzehnte weiterhin an den Hebeln der Macht sitzen und das System der Bereicherung und Korruption nicht durchbrochen ist. Die Jahre nach 1986 brachten die Wiedereinsetzung der Instrumente einer formalen Demokratie (Parteien, Senat, Repräsentantenhaus) und die Wiederezulassung einer freien Presse, die die Regierung ungehindert und oft hemmungslos kritisiert. Demokratische Haltungen und Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem gesamten Volk aber sind weiterhin unterentwickelt. Solidarität wird der eigenen Familie gegenüber gelebt, den Freunden und noch den Angehörigen der gleichen

Sprachgruppe, wie es der Tradition entspricht.

Enttäuschung über die politische und wirtschaftliche Situation hält die Rebellion der kommunistischen Volksarmee (New People's Army, NPA) am Leben, die ihrerseits die immer stärkere Militarisierung der Nation zur Folge hat. Die Armee soll auf 300.000 Mann angewachsen sein, die Guerilleros der NPA werden auf 30.000 geschätzt. Dazu kommen noch einige tausend muslimische Rebellen im Süden des Archipel. Der Bürgerkrieg dauert seit 20 Jahren an und läßt an Heftigkeit nicht nach. Das Image der Rebellen hat durch vielerlei Übergriffe und Gewalttaten an der Zivilbevölkerung gelitten, doch erfreut sich die Armee auch keines besseren Rufes. Die jungen Soldaten sind einem permanenten Streß ausgesetzt, können sie ja jederzeit von einem im Dschungel untertauchenden Feind abgeschossen werden. So kommt es zu Panikreaktionen und zu sinnloser Gewalt.

In ihrer Loyalität gegenüber der Präsidentin zeigt sich die Armee gespalten. Die Putschversuche haben an Heftigkeit zugenommen. Unzufriedenheit mit der milden Herrschaft der Präsidentin soll eine Rolle spielen, doch auch Einflußnahme durch Exponenten des gestürzten Marcos-Regimes. In den Provinzen, wo die NPA auftritt, befolgt das Militär die Doktrin des totalen Krieges und ist geneigt, jeden, der sich für die Armen einsetzt, des Kommunismus zu verdächtigen. Das trifft in besonderer Weise Vertreter der katholischen Kirche, die zu den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen des Landes Stellung nehmen und Übergriffe verurteilen.

### Die Position der katholischen Kirche

Zur Massenkirche von 50 Millionen Katholiken gehören Reiche und Arme, Junge und Alte, Traditionsbewußte und Revolutionäre. Die philippinische Kirche ist

zugleich alt und modern: Sie feiert ihre Feste wie seit Jahrhunderten, sie spendet die Sakramente wie überall in der Welt, aber sie hat auch ein imponierendes soziales Engagement entwickelt, tausende Basisgemeinden gegründet, zehntausende Laienführer in den pastoralen Dienst eingegliedert.

Die katholische Kirche ist eine große moralische Macht im Land. Die „Rosenkranz-Revolution“ des Februar 1986 war durch Radioaufrufe des Erzbischofs von Manila, Jaime Kardinal Sin, ausgelöst und durch Nonnen und Priester angeführt worden. Die Bischöfe nahmen wiederholt zu politischen Ereignissen Stellung und wiesen dabei eine überraschende Einstimmigkeit auf, obwohl ein Episkopat von 120 Mitgliedern nicht in allem gleich denken und urteilen wird.

Daß die Kirche eine so große Macht darstellt, ist für sie auch eine schwere Last, weil die Menschen von der Kirche sehr viel erwarten und die Kirchenführung bald überfordert ist, soll sie konkrete Entscheidungen anraten und mitverantworten.

Die Versuchung, sich auf die Seite der Mächtigen zu schlagen, ist auch in der Kirche groß, da die Mächtigen ja die Zustimmung der Kirche suchen und etwas dafür anzubieten haben. Eine Kirche auf der Seite der Armen ist schwach und verwundbar, weil die Mächtigen sie bekämpfen. Dennoch hat auch die philippinische Kirchenführung wiederholt und dezidiert ihre Solidarität mit den Armen und Rechtlosen proklamiert.

Die Rolle, welche die katholische Kirche im philippinischen Volk wahrnimmt, ließ ein Nebeneinander von zwei Kirchenmodellen sichtbar werden, deren Vergleich interessante Perspektiven für die Zukunft der Kirche und des Landes erkennen lassen.

Das „Christentum-Modell“ praktiziert eine enge Zusammenarbeit von Staat und Kirche. Die Kirche verläßt sich auf die

Mithilfe des Staates, wobei sie vor Kritik nicht zurückschreckt. Die innere Struktur der Kirche ist pyramidisch-hierarchisch: Die Entscheidungen gehen von oben nach unten. Gesetz und Institution sind wesentlich, die Laien gehören zu den ausführenden Organen. Dieses Modell ist auf den Philippinen weiterhin das vorherrschende, es entspricht der asiatischen Tradition. Das Modell „Kirche der Armen“ hält die Zusammenarbeit mit dem Staat für nicht so wichtig. Die Macht der Kirche kommt nicht von äußerer Anerkennung, sondern vom Evangelium her, dem eine eigene Dynamik innewohnt. Die Strukturen dieser Kirche stützen sich auf die Teilnahme aller an den Entscheidungsprozessen, die von unten her wachsen. Der Kampf um Gerechtigkeit und Menschenrechte und die Option für die Armen stehen im Mittelpunkt. Die Kirche will eine Dienstfunktion ausüben und keinen Machtanspruch erheben. Dem zu erwartenden Konflikt mit den Mächtigen sieht man mit Gelassenheit entgegen. Dieses Kirchenmodell ist noch neu und noch wenig verbreitet, seine Vertreter aber halten es für das Modell der Zukunft und berufen sich auf päpstliche Enzykliken und auf die positiven Erfahrungen in den kirchlichen Basisgemeinden.

Der Ruf nach einem radikalen Wandel der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen im Land wird erhoben. Daß dies auch die Kommunisten fordern, stört die radikalen Christen nicht, denn im Gegensatz zu den Marxisten lehnen sie die Anwendung von Gewalt ab und wollen keine Diktatur errichten, sondern eine demokratische und pluralistische Gesellschaft.

Die Kirche der Armen zu verwirklichen bedeutet, Bedingungen herzustellen für einen sozialen Wandel, der von innen kommt. Die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen ergeben sich aus einem Wandel der Herzen. Die

Spannung zwischen Institution und Volksbewegung wird nicht weggenommen, aber relativiert.

Die Situation im Land wird erst dann dauerhaft verbessert werden, wenn die Politiker sich dem Volk verantwortlich wissen und vom Volk kontrolliert werden. Dieses gelingt bei Politikern, die aus den kirchlichen Basisgemeinden hervorgegangen sind und weiterhin Mitglieder solcher Gemeinden bleiben. Für den Dienst der Politiker müssen sich Intellektuelle zur Verfügung stellen, weil nur sie sich auf dem glatten Parkett der höheren Politik halten können; ungebildete Leute von der Basis gehen dort unter. So gehören die Gebildeten und Reichen zur Kirche der Armen dazu und treten in ihren Dienst, indem sie sich permanent dem Ruf der Armen aussetzen. Es gibt konkrete Beispiele, daß dieses gelingt, und es gibt einen neuen Politikertyp, der sich nicht schämt, als Dummkopf dazustehen, weil er der Versuchung zur Korruption widersteht und die Chance verpaßt, jetzt das große Geld zu machen.

Allmählich werden es die Reichen lernen, daß sie ihren Reichtum mit den Armen teilen müssen und sich nicht auf Kosten der Armen bereichern dürfen. Daß sie es lernen, gehört zu den Verantwortungen der Kirche. Es gibt schon Reiche, die dieses gelernt haben, weil sie das Evangelium ernst nehmen.

Die Kirche hat in zahlreichen Diözesen soziale und genossenschaftliche Tätigkeiten gestartet, die den Armen helfen, ihre Not zu überwinden. Es werden auch medizinische Hilfskräfte ausgebildet und eingesetzt, die hygienische Verhaltensweisen lehren und sich einer Naturmedizin bedienen, welche sich auch die Armen leisten können.

Zum Problem der Geburtenkontrolle werden verheiratete Laienführer für Schulkurse unter den Armen eingesetzt.

Sie propagieren die Naturmethode, stoßen allerdings weiterhin vielfach auf Unverständnis, da die Großfamilie für die Armen die einzige Sozialversicherung ist und deshalb viele Kinder sehr erwünscht sind.

Die pastorale Erneuerung der philippinischen Kirche stellt die ganzheitliche Seelsorge in den Vordergrund. Sie strebt die Verlebendigung des spanischen Erbes an und sucht neue pastorale Wege, um die Fernstehenden anzusprechen, die die Mehrzahl der Katholiken ausmachen.

In jenen Diözesen, die das neue Pastoral-konzept verwirklichen, reagieren die Laien darauf mit begeisterter Mitarbeit. Es scheint eine Kirche zu entstehen, die sich nicht nur auf die Seite der Armen stellt, sondern diesen auch entscheidend weiterhelfen kann.

Befragt, wie man in der geschilderten wirtschaftlichen und politischen Situation so viel Hoffnung für die Zukunft aufbringen kann, sagen diese Christen, daß sie es als ihre zentrale Aufgabe ansehen, Hoffnung zu wecken. Garantien für die Zukunft gibt es keine als nur die Garantien des christlichen Glaubens und der Frohen Botschaft und die lebendige Erfahrung in den Basisgemeinden, in denen sich ein neues Menschenbild geformt hat.

„Im Rahmen der traurigen Erfahrungen der letzten Jahre und des gegenwärtigen vorwiegend negativen Bildes muß die Kirche die Möglichkeit der Überwindung der Hindernisse . . . sowie die Hoffnung auf eine echte Befreiung mit aller Kraft betonen. Diese Hoffnung und diese Möglichkeit gründen letztlich im Wissen um jene göttliche Verheißung, die dafür garantiert, daß die gegenwärtige Geschichte nicht in sich selbst geschlossen bleibt, sondern offen ist für das Reich Gottes.“ (Sollicitudo Rei Socialis, Nr. 47 — Enzyklika Papst Johannes Pauls II. über die wahre Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft, 30. 12. 1987).

**Weiterführende Literatur:**

*Benigno Beltran*, Philippinische Theologie in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext. Reihe: Theologie interkulturell, Nr. 3. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1988.

*Fritz Köster und Paul M. Zulehner (Hg.)*, Macht und Ohnmacht auf den Philippinen. Die Kirche der Befreiung als einende Kraft. Walter-Verlag, Olten 1986.

*Kurt Piskaty*, Apostolat der Laien — Evangelisationsmodelle auf den Philippinen. In: Evangelisation in der Dritten Welt, Anstöße für Europa. Reihe: Theologie der Dritten Welt, Nr. 2. Herder-Verlag, Freiburg 1981.

## Besuchen Sie das Stift Schlägl!

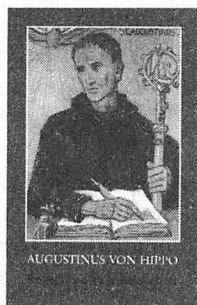
Gotische Stiftskirche  
Romanische Krypta  
(eigentl. Kapitelsaal,  
erbaut um 1250)

Stiftsmuseum  
Gemäldegalerie mit gotischen  
Tafelbildern etc.  
Stiftsbibliothek mit 60.000 Bänden

Laufend Sonder-  
ausstellungen  
im neuen  
Kapitelsaal

Stiftsmuseum geöffnet: Mai bis Oktober wochentags: 10—12 und 13—17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen: 11—17 Uhr, im Winter gegen Voranmeldung.

## Neue theologische Bücher



### Augustinus v. Hippo Regel für die Gemeinschaft

mit Einführung und  
Kommentar von Tarsicius  
Jan van Bavel O.S.A.

138 Seiten. 1990. DM 19,80.  
ISBN 3-7613-0161-8

Die Augustinusregel ist die älteste überlieferte Klosterregel des Abendlandes. Auch heute noch sind es weit über 100 Orden und Kongregationen der Kirche, die nach dieser Regel ihr klösterliches Leben gestalten. Van Bavel, Mitglied des Augustinerordens und emeritierter Professor der Universität Löwen, hat 1982 einen neuen Kommentar zu dieser Regel herausgegeben, der hier erstmals in deutscher Übersetzung erscheint. In einigen einführenden Kapiteln informiert der Autor den Leser über die Entstehungsgeschichte der Augustinusregel, ihren Einfluß und ihre Verbreitung bis in unsere Zeit, sowie über ihre charakteristischen Merkmale.

## Schwerpunkte und Wirkungen des Sentenzenkommentars Hugolins von Orvieto OESA

Hrg. Willigis Eckermann OSA

XI und 467 Seiten Text

16 Seiten Kunstdruckbilder und Index

Broschiert DM 118,—, ISBN 3-7613-0159-6

Ganzleinen DM 132,—, ISBN 3-7613-0160-X

In Hugolin von Orvieto († 1373) tritt uns einer der markantesten Theologen der mittelalterlichen Augustinerschule entgegen. Der vorliegende Sammelband „Schwerpunkte und Wirkungen“ stellt die neuesten Forschungsergebnisse über den Theologen, Ordensgeneral und Patriarchen aus dem Augustinerorden vor.

## Ubaldo Ramon Pérez Paoli Der plotinische Begriff von ΥΠΟΣΤΑΣΙΣ und die augustinische Bestimmung Gottes als Subiectum

XXIV und 286 Seiten, kartoniert, DM 116,—,  
ISBN 3-7613-0158-8.

Im Sinn der „Topologie der Metaphysik“ seines Lehrers untersucht der Verfasser das Eigentümliche der augustinischen Philosophie und findet es im „amor sapientiae“. Die Weisheit verlangt von Augustinus, daß er sie um ihrer selbst willen liebt, aber nicht im plotinischen Sinn des übersubstantiellen Eins-Werdens mit dem Einen, sondern im Sinn der „subiectio“, der liebenden Anerkennung Jesu Christi, der für uns „Kraft und Weisheit Gottes“ ist.

**Augustinus-Verlag Würzburg**